

C. Schwarz H. Gerstenkorn
I. Klöckner F. Kneissl S. Ußmann



Berufseinstieg als Arzt oder Ärztin

Dein sicherer Start in Klinik und Praxis



Leseprobe

Urban & Fischer

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Ärztliches Gelöbnis	1
2	Das M3 in der Tasche, doch was kommt nun?	3
2.1	Wie beantrage ich die Approbation?	4
2.2	Wann kann der Antrag eingereicht werden?	4
2.3	Welche Unterlagen müssen eingereicht werden?	4
2.4	Wie lange dauert die Bearbeitung und welche Kosten entstehen?	5
2.5	Wie beantrage ich den Arztausweis?	5
2.6	Was ist die Ärztekammer und wie melde ich mich an?	6
2.7	Welche Versicherungen sind zum Jobstart sinnvoll?	7
3	Jobsuche, Arbeitswelt und Facharztausbildung	11
3.1	Welche Fachrichtung passt zu mir?	12
3.2	Wie finde ich einen Job?	13
3.3	Berufseinstieg in einem kleinen oder großen Haus?	15
3.4	Welche Vor- und Nachteile hat der Berufseinstieg in einem Krankenhaus der Maximalversorgung?	16
3.5	Welche Vor- und Nachteile bringt der Berufseinstieg in einem kleineren Haus mit sich?	17
3.6	Welche Vor- und Nachteile hat ein Berufseinstieg im ambulanten Bereich?	18
3.7	Wie werden Lebenslauf und Anschreiben erstellt?	19
3.8	Wozu ist eine Hospitation sinnvoll?	22
3.9	Wie läuft ein Bewerbungsgespräch ab?	23
3.10	Wie ist das mit der Weiterbildungsordnung? Was ist eigentlich das Logbuch?	25
3.11	Was bedeutet „Weiterbildungsbefugnis“?	27
3.12	Wo kann ich mich über die Qualität der Weiterbildung informieren?	28
3.13	Kann die Weiterbildung unterbrochen werden?	29
3.14	Welche Fehlzeiten sind in der Weiterbildung erlaubt?	33
3.15	Wie viele Punkte muss ich sammeln?	34
3.16	Wer muss eigentlich Punkte sammeln?	34
3.17	Wie kann ich Punkte sammeln?	35
3.18	Wo finde ich gute Fortbildungen?	36
3.19	Welche Vor- bzw. Nachteile hat die Mitgliedschaft in einer Fachgesellschaft?	37
3.20	Arbeitsvertrag: Was ist die Opt-out-Regelung?	38
3.21	Wie hoch ist das Gehalt?	39
3.22	Welche Berufsverbände gibt es?	40
3.23	Was ist ein Entwicklungsgespräch?	41
4	Leben und Arbeiten	43
4.1	Wie gelingt eine gute Work-Life-Balance?	44
4.2	Irgendwann will ich ein Kind haben – bleibt da nur die Allgemeinmedizin?	46

- 4.3 Wann ist der richtige Zeitpunkt für ein Kind? 46
- 4.4 Welcher Fachbereich ist familienfreundlich? 49
- 4.5 Was ist der Planungshorizont? Jahre? Jahrzehnte? So genau weiß ich das doch noch gar nicht! 50

- 5 **Die ersten Arbeitstage 53**
 - 5.1 Worüber sollte ich mich vor dem ersten Tag informieren? 54
 - 5.2 Was sind wichtige Infos am ersten Arbeitstag? 54
 - 5.3 Was ist sonst noch wichtig? 55
 - 5.4 Wann den Oberarzt dazu holen? 56
 - 5.5 Welche Online-Nachschlagewerke gibt es? 58

- 6 **Recap ärztlicher Tätigkeiten 59**
 - 6.1 Wie führe ich eine Blutabnahme durch? 60
 - 6.2 Wie wird ein Zugang gelegt? 61
 - 6.3 Wie steche ich einen Portkatheter an? 64
 - 6.4 Wie wird eine Bluttransfusion durchgeführt? 66
 - 6.5 Welche Wundverschlussarten gibt es? 69
 - 6.6 Wie geht steriles Einwaschen? 73
 - 6.7 Wie erfolgt das Notfallmanagement? 74
 - 6.8 Wie wird die Leichenschau durchgeführt? 74
 - 6.9 Welche Schmerztherapie gibt es? 84
 - 6.10 Wie wird akuter Schmerz behandelt? 85
 - 6.11 Wie werden viszerale Schmerzen behandelt? 85
 - 6.12 Wie werden entzündliche und nicht-entzündliche Schmerzen behandelt? 86
 - 6.13 Wie werden neuropathische Schmerzen behandelt? 87
 - 6.14 Wie wird chronischer Schmerz behandelt? 90
 - 6.15 Welche Tätigkeiten dürfen nicht delegiert werden? 91
 - 6.16 Welche Tätigkeiten können delegiert werden? 92

- 7 **Dokumentation 95**
 - 7.1 Wie wird eine Visite dokumentiert? 96
 - 7.2 Wie verfasst man einen Arztbrief? 97
 - 7.3 Wie erfolgt die Übergabe? 98
 - 7.4 Wie wird der Konsilschein ausgefüllt? 99
 - 7.5 Wie wird eine Radiologieforderung ausgefüllt? 99
 - 7.6 Was muss in der Anforderung für Physio-, Ergo- und Logotherapie stehen? 100

- 8 **Wie teile ich meine Zeit während eines Arbeitstages sinnvoll ein? 103**

- 9 **Kommunikation 105**
 - 9.1 Wie überbringe ich schlechte Nachrichten? 106
 - 9.2 Wie bleibe ich resilient? 107
 - 9.3 Wie kommuniziere ich gut mit Angehörigen? 109
 - 9.4 Wann liegt Einwilligungsunfähigkeit vor? 109
 - 9.5 Wie sollte Kommunikation im Team und mit Vorgesetzten erfolgen? 111

- 9.6 Wie kann die pflegerisch-ärztliche Zusammenarbeit gestaltet werden? **111**
- 9.7 Wie gelingt eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachrichtungen? **112**
- 9.8 Wie gelingt die Kommunikation mit ambulanten Behandlern? **113**
- 9.9 Was kann ich tun, wenn nach der Entlassung aus der stationären Behandlung des Patienten ein Versorgungsproblem droht? **114**

- 10 Besondere Patientengruppen 117**
- 10.1 Was ist bei der Untersuchung eines Kindes zu beachten? **118**
- 10.2 Was tun bei Verdacht auf Kindesmisshandlung? **120**
- 10.3 Wie erkennt man physische Gewalt bei Kindern? **120**
- 10.4 Wie erkennt man sexuelle Gewalt bei Kindern? **121**
- 10.5 Wie äußert sich psychische Gewalt bei Kindern? **121**
- 10.6 Was ist die fabrizierte und/oder induzierte Krankheit FII, früher Münchhausen-by-Proxy-Syndrom genannt? **122**
- 10.7 Was sind Zeichen subtiler Gewaltanwendung? **123**
- 10.8 Welche Besonderheiten haben Schwangere? **123**
- 10.9 Wie gehe ich mit geriatrischen Patienten um? **126**
- 10.10 Wie gehe ich mit einem alten Menschen in der Notaufnahme um? **127**
- 10.11 Was braucht der alte Mensch im OP? **127**
- 10.12 Was braucht der alte Mensch im Aufwachraum? **128**
- 10.13 Was braucht der alte Mensch auf Station? **128**
- 10.14 Wie erfolgt das Entlassungsmanagement? **129**
- 10.15 Wie wird ein Patient zum Palliativpatienten? **129**
- 10.16 Wann ist eine Therapiezieländerung notwendig? **130**
- 10.17 Hat der Patient das Recht auf Nichtwissen? **131**
- 10.18 Wie ist mit dem Wunsch nach nicht indizierter Behandlung umzugehen? **131**
- 10.19 Wie erfolgt die Symptomkontrolle bei Palliativpatienten? **131**
- 10.20 Was ist im Kontakt mit dementen Patienten zu beachten? **133**
- 10.21 Was ist im Umgang mit alkoholisierten und intoxikierten Patienten zu beachten? **134**
- 10.22 Was ist im Umgang mit psychiatrischen Patienten zu beachten? **135**
- 10.23 Wie kann ich mir bei Sprachbarrieren helfen und wie ist das mit dem Datenschutz? **136**
- 10.24 Wie geht man mit Vernachlässigung, Verwahrlosung, Hilflosigkeit um? **138**

- 11 Rechtliches 141**
- 11.1 Wie erfolgt eine Aufklärung? **142**
- 11.2 Was bedeutet ärztliche Schweigepflicht? **144**
- 11.3 Was fällt unter die ärztliche Schweigepflicht? **145**
- 11.4 Wann darf/muss die Schweigepflicht gebrochen werden? **146**

- 11.5 Was bedeutet Patientenautonomie? 146
- 11.6 Was bedeuten Grundfreiheit und Wahlfreiheit? 147
- 11.7 Was ist bei stationärer Unterbringung gegen den Willen des Patienten zu beachten? 147
- 11.8 Was ist bei einer Entlassung gegen ärztlichen Rat zu beachten? 148
- 11.9 Was bedeuten freiheitsentziehende Maßnahmen? 149

- 12 **Gesundheitssystem** 151
 - 12.1 Wie ist das deutsche Gesundheitssystem allgemein aufgebaut? 152
 - 12.2 Welche Unterschiede bestehen in der Patientenversorgung zwischen stationär und ambulant? 153
 - 12.3 Welche Besonderheiten gibt es bei der ambulanten Versorgung zu beachten? 154
 - 12.4 Wo finde ich Informationen über die Verschreibung von Arzneimitteln? Welche Besonderheiten gibt es bei der Verordnung über die Gesetzliche Krankenversicherung zu beachten? 156
 - 12.5 Was sind OTC-verordnungsfähige, nicht verschreibungspflichtige Arzneimittel? 156
 - 12.6 Was sind ordnungsfähige Medizinprodukte? 157
 - 12.7 Was sind „Lifestyle“-Arzneimittel? 157
 - 12.8 Was ist die Aut-idem-Regelung? 158
 - 12.9 Was sind Medikamente im „Off-label“-Bereich? 158
 - 12.10 Was sind Heilmittel und wie verschreibe ich diese? 159
 - 12.11 Welche Besonderheiten gibt es bei der Attestierung einer Arbeitsunfähigkeit zu beachten? 160
 - 12.12 Wann stelle ich eine Überweisung aus? 162
 - 12.13 Welche Unterschiede bestehen zwischen der gesetzlichen und der privaten Krankenversicherung? 163
 - 12.14 Was ist bei der Abrechnung im Krankenhaus zu beachten? 164
 - 12.15 Was ist bei der Abrechnung in der Praxis zu beachten? 166
 - 12.16 Was muss ich bei Patienten ohne Krankenversicherung beachten? 167

- Register** 171

1

Einleitung: Ärztliches Gelöbnis

Frederike Kneissl

Die Deklaration von Genf hat im September 1948 auf der 2. Generalversammlung des Weltärztebundes den Hippokratischen Eid als zeitgemäßere Version, frei von Religiösem, abgelöst. Sie wurde zuletzt 2017 erneuert und ist in die (Muster-)Berufsordnung für die in Deutschland tätigen Ärztinnen und Ärzte (bundesaeztekammer.de) übernommen und dieser als Präambel vorangestellt worden. Nachfolgend ist die offizielle deutsche Übersetzung der Deklaration von Genf autorisiert durch den Weltärztebund wiedergegeben.

DEKLARATION VON GENF (WELTÄRZTEBUND)

Als Mitglied der ärztlichen Profession gelobe ich feierlich, mein Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Die Gesundheit und das Wohlergehen meiner Patientin oder meines Patienten werden mein oberstes Anliegen sein.

Ich werde die Autonomie und die Würde meiner Patientin oder meines Patienten respektieren.

Ich werde den höchsten Respekt vor menschlichem Leben wahren.

Ich werde nicht zulassen, dass Erwägungen von Alter, Krankheit oder Behinderung, Glaube, ethnischer Herkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, politischer Zugehörigkeit, Rasse, sexueller Orientierung, sozialer Stellung oder jeglicher anderer Faktoren zwischen meine Pflichten und meine Patientin oder meinen Patienten treten.

Ich werde die mir anvertrauten Geheimnisse auch über den Tod der Patientin oder des Patienten hinaus wahren.

Ich werde meinen Beruf nach bestem Wissen und Gewissen, mit Würde und im Einklang mit guter medizinischer Praxis ausüben.

Ich werde die Ehre und die edlen Traditionen des ärztlichen Berufs fördern.

Ich werde meinen Lehrerinnen und Lehrern, meinen Kolleginnen und Kollegen und meinen Schülerinnen und Schülern die ihnen gebührende Achtung und Dankbarkeit erweisen.

Ich werde mein medizinisches Wissen zum Wohle der Patientin oder des Patienten und zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung teilen.

Ich werde auf meine eigene Gesundheit, mein Wohlergehen und meine Fähigkeiten achten, um eine Behandlung auf höchstem Niveau leisten zu können.

Ich werde, selbst unter Bedrohung, mein medizinisches Wissen nicht zur Verletzung von Menschenrechten und bürgerlichen Freiheiten anwenden.

Ich gelobe dies feierlich, aus freien Stücken und bei meiner Ehre.

Literatur und Quellen

(Muster-)Berufsordnung für die deutschen Ärztinnen und Ärzte: bundesaerztekammer.de, abgerufen am 04.08.2024.

Weltärztebund. Deklaration von Genf – Das ärztliche Gelöbnis: bundesaerztekammer.de, abgerufen am 04.08.2024.

LESEPROBE

2

Das M3 in der Tasche, doch was kommt nun?

Chantal Schwarz, Hannah Gerstenkorn

- | | | | |
|-----|---|-----|--|
| 2.1 | Wie beantrage ich die Approbation? 4 | 2.5 | Wie beantrage ich den Arztausweis? 5 |
| 2.2 | Wann kann der Antrag eingereicht werden? 4 | 2.6 | Was ist die Ärztekammer und wie melde ich mich an? 6 |
| 2.3 | Welche Unterlagen müssen eingereicht werden? 4 | 2.7 | Welche Versicherungen sind zum Jobstart sinnvoll? 7 |
| 2.4 | Wie lange dauert die Bearbeitung und welche Kosten entstehen? 5 | | |

2.1 Wie beantrage ich die Approbation?

Chantal Schwarz

Die Approbation ist in Deutschland die Voraussetzung dafür, nach einem abgeschlossenen Studium der Humanmedizin als Arzt oder Ärztin tätig werden zu können. Deshalb gilt, die Approbation am besten so schnell und so früh wie möglich zu beantragen.

Hierfür ist das Bundesland zuständig, in dem das Studium absolviert wurde. Je nach Bundesland wird der Antrag entweder bei der Landesregierung oder beim zuständigen Landesprüfungsamt gestellt. Hat man sein Studium nicht in Deutschland abgeschlossen, so ist das jeweilige Bundesland zuständig, in dem man ärztlich tätig werden möchte (ÄApprO 2002).

2.2 Wann kann der Antrag eingereicht werden?

Chantal Schwarz

Ab wann man den Antrag einreichen kann, ist je nach zuständiger Behörde unterschiedlich. In Oberbayern ist dies z. B. ab ca. 8 Wochen vor dem Prüfungstermin möglich, in manchen Bundesländern allerdings auch erst nach bestandener Prüfung (ÄApprO 2002).

2.3 Welche Unterlagen müssen eingereicht werden?

Chantal Schwarz

Die einzureichenden Unterlagen können auch je nach zuständiger Behörde etwas variieren. Im Allgemeinen werden aber folgende Unterlagen benötigt:

- Geburtsurkunde/Abstammungsurkunde
- Heiratsurkunde oder Nachweis über eine Namensänderung (falls der aktuelle Nachname nicht der Geburtsname ist)
- Gültiger Identitätsnachweis
- Lückenloser und eigenhändig unterschriebener Lebenslauf
- Ärztliches Attest über die gesundheitliche Eignung; dieses muss von einem niedergelassenem Allgemeinmediziner oder Internisten ausgestellt sein (teilweise wird hier sogar auf den Text im Praxisstempel geachtet)
- Erweitertes Führungszeugnis Belegart 0 (bei Antragseingang nicht älter als 3 Monate)
- Nachweis der abgeschlossenen Ausbildung (wird teilweise von den Landesprüfungsämtern automatisch übermittelt).

Die Unterlagen sind in beglaubigter Kopie beizulegen, das ärztliche Attest im Original.

M E R K E

Da die Unterlagen nach der Bearbeitung vernichtet werden, unbedingt aufpassen und keine Originale mitschicken, falls diese nicht explizit gefordert werden!

Vordrucke für das Attest findet man auf der Internetseite der zuständigen Behörde, genauso wie den Online-Antrag. Bei längeren Auslandsaufenthalten oder Studium im Ausland können weitere Dokumente benötigt werden (ÄApprO 2002).

2

2.4 Wie lange dauert die Bearbeitung und welche Kosten entstehen?

Chantal Schwarz

Die Bearbeitungszeit variiert stark und reicht von wenigen Wochen bei einem Studium in Deutschland bis zu einem Jahr oder länger bei einem Studium im Ausland.

Die Gebühren unterscheiden sich je nach Bundesland und Arbeitsaufwand. So werden in Bayern z. B. 200 Euro fällig, bei einer Ausbildung in einem EU-Mitgliedsstaat und bei Ausbildung in einem EWR-Vertragsstaat oder der Schweiz bis zu 500 Euro. Die Rechnung liegt der Approbationsurkunde bei.

AUF EINEN BLICK

Approbation

- Approbation ist Ländersache (Antragstellung, Dauer, Gebühr)
- Unterlagen: Geburtsurkunde/Abstammungsurkunde, Heiratsurkunde bzw. Nachweis über Namensänderung, gültiger Identitätsnachweis, Lebenslauf, ärztliches Attest über die gesundheitliche Eignung, erweitertes Führungszeugnis Belegart 0, ggf. Nachweis der abgeschlossenen Ausbildung
- Weitere Informationen gibt es unter anderem auf der Website der zuständigen Regierungsbehörde

2.5 Wie beantrage ich den Arztausweis?

Chantal Schwarz

Der Arztausweis ist ein mit Passbild versehener Ausweis im Scheckkartenformat und weist einen approbierten Arzt aus. Hiermit können z. B. in der Apotheke rezeptpflichtige Medikamente (außer Medikamente, die unter des Betäubungsmittelgesetz fallen) für den Eigengebrauch erworben werden.

Beim Arztausweis gibt es mittlerweile **zwei Versionen**, die kostenlose Standardversion und den kostenpflichtigen elektronischen Arztausweis. Beide sind im Scheckkartenformat, optisch identisch und unterscheiden sich nur

durch den Chip in der elektronischen Version. Letzterer wird mittlerweile von fast allen Arbeitgebern aufgrund der elektronischen Patientenakte gefordert. Die Kosten werden zumeist vom Arbeitgeber übernommen und betragen im Schnitt 100 Euro pro Jahr.

Auch die Beantragung des Arztausweises erfolgt bei der **zuständigen Landesärztekammer** entweder direkt online oder über einen Antrag, der auf der jeweiligen Website gefunden werden kann. Dazu muss meist zuerst der Onlinezugang der Landesärztekammer aktiviert werden. Anschließend druckst du das Antragsformular aus, unterschreibst es und fügst ein Passbild sowie eine Kopie deines Personalausweises oder Reisepasses bei. Die Beantragung des elektronischen Arztausweises funktioniert analog, man muss sich nur für einen der vier Anbieter entscheiden. Diese unterscheiden sich hauptsächlich in den Punkten Laufzeit (hier empfiehlt sich eine kurze Laufzeit, um später auf eine neuere Generation der Karte umsteigen zu können, sollte es diese geben) und Kosten. Darüber hinaus muss man sich per Postident ausweisen. Bei manchen Anbietern geht dies mit elektronischem Personalausweis auch komplett online.

AUF EINEN BLICK

Arztausweis

- Beantragung über Landesärztekammer
- Anträge sind der Website der jeweiligen Landesärztekammer zu entnehmen
- Benötigt wird: Antragsformular, Passbild, Kopie der Vorderseite des Personalausweises oder des Reisepasses
- Identisches Vorgehen bei elektronischem Arztausweis, hier ist noch eine Identifikation mittels Postident nötig

2.6 Was ist die Ärztekammer und wie melde ich mich an?

Chantal Schwarz

Die Landes- bzw. Bundesärztekammern sind ein Organ der ärztlichen Selbstverwaltung. Sie vertreten die berufspolitischen Interessen der Ärzte und Ärztinnen in Deutschland (<https://www.bundesaerztekammer.de/>). Auch die Weiterbildung läuft über die Ärztekammer.

Als allererstes nach dem Erhalt der Approbation sollte man sich bei seiner zuständigen Landesärztekammer anmelden. Dies ist Pflicht, da in der Medizin Kammerzwang besteht.

MERKE

Anmeldung Ärztekammer

Eine Anmeldung bei der Ärztekammer ist Pflicht und sollte bis spätestens 4 Wochen nach dem Berufsstart erfolgen. Für die Anmeldung wird

unter anderem eine beglaubigte Abschrift der Approbationsurkunde benötigt. Zuständig ist hier entweder die Ärztekammer am Arbeitsort oder, falls nicht ärztlich tätig, die des Hauptwohnsitzes.

Wer noch nicht gleich in den Beruf startet, kann sich auf **freiwilliger Basis** anmelden. Ist man noch nicht ärztlich tätig oder in einem ganz anderen Bereich, so meldet man sich bei der Kammer des Bundeslandes, in dem man seinen Hauptwohnsitz hat. Mitgliedsanträge findet man auf den jeweiligen Websites, sie werden an den jeweiligen zuständigen Ärztlichen Kreisverband geschickt. Auch diesen findet man über die Website der Landesärztekammer (Meldeordnung der Bayerischen Landesärztekammer 2007). Nach erfolgreicher Anmeldung bekommt man z. B. das Ärzteblatt, kann sich für den Online-Zugang der Ärztekammer (länderspezifisch) registrieren und die EFN-Nummer (einheitliche Fortbildungsnummer) zuschicken lassen. Die EFN wird gebraucht, um Fortbildungspunkte sammeln zu können.

AUF EINEN BLICK

Ärztekammern

- Organ der Selbstverwaltung der Ärzteschaft
- Länderspezifisch
- Regelt die Weiterbildung
- Gibt u. a. Logbücher, EFN-Nummer, Arztausweis, Ärzteblatt usw. aus
- Weitere Informationen gibt es auf der Website der jeweiligen Landesärztekammer

2.7 Welche Versicherungen sind zum Jobstart sinnvoll?

Haftpflichtversicherungen

Hannah Gerstenkorn

Üblicherweise ist man für die Arbeitszeit über die Arbeitgeberin haftpflicht-versichert. Da lohnt sich zwar trotzdem die Nachfrage, insbesondere bei kleineren Arbeitgebern, aber grundsätzlich ist der Arbeitgeber verpflichtet, für alle Mitarbeitenden eine Haftpflichtversicherung abzuschließen. Insbesondere in der Weiterbildung ist (zumindest theoretisch) nur das Arbeiten unter Aufsicht erlaubt, sodass Vorgesetzte im Zweifel verantwortlich sind.

Dennoch sollte spätestens jetzt eine berufliche Haftpflichtversicherung abgeschlossen bzw. die noch aus dem Studium bestehende auf ihre Gültigkeit überprüft und ggf. aktualisiert werden. Für ärztliche Tätigkeiten, die außerhalb des Arbeitsplatzes ausgeführt werden (z. B. Erste Hilfe, Beratung oder

Behandlung von Freunden/Familie), ist man nämlich über den Arbeitgeber nicht versichert. Und leider sind das genau die Bereiche, wo es am häufigsten zu Schadensersatzklagen kommt. Zum Glück haben wir noch keine amerikanischen Verhältnisse, trotzdem kann so etwas auch bei uns teuer werden. Deine Worte als Arzt haben Gewicht, auch im Freundeskreis. Du kennst das vermutlich seit dem ersten Semester: „Du sag mal, du studierst doch Medizin, was sagst denn du zu...“. Und ein dahergesagter, etwas flapsiger Kommentar kann schnell als echter ärztlicher Ratschlag ausgelegt werden und dann kann man in die Bredouille kommen. In diesem Zusammenhang ein ganz wichtiger Rat: Bei egal welcher Form der Kommunikation, immer den wichtigen Satz beachten: „Wenn sich das verschlechtert, geh unbedingt zu deinem Hausarzt oder einem Facharzt. Ich kann das aufgrund meiner noch nicht abgeschlossenen Ausbildung nicht abschließend beurteilen.“

Wichtig ist für die Zukunft, dass man jede Änderung im beruflichen Status der Haftpflichtversicherung meldet. Also Approbation, Elternzeit, Facharzttitel, Niederlassung, Beförderung zum Oberarzt, Nebenbeschäftigungen, Notarztfahrten, Botox spritzen etc. Hier lautet die klare Empfehlung: Lieber eine Sache zu viel melden als eine Sache zu wenig.

Übrigens: Meistens ist die private Haftpflicht in der beruflichen inkludiert.

MERKE

Jede Änderung im Status der Haftpflichtversicherung mitteilen.

Berufsunfähigkeitsversicherung: Ärztinnen und Ärzte sind zwar über die Ärzteversorgung deutlich besser abgesichert als andere Berufsgruppen, nichtsdestotrotz lohnt sich der Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung (BU) auch für Ärzte. Die Ärzteversorgung übernimmt nämlich nur, wenn jemand überhaupt nicht mehr ärztlich tätig sein kann. Bei den häufigsten Gründen für Berufsunfähigkeit – Rücken- und psychische Beschwerden – kann man aber eventuell durchaus zum Beispiel noch gutachterlich tätig sein, wenn auch eventuell nicht mehr am OP-Tisch stehen oder eine körperliche Untersuchung durchführen. Eine private Berufsunfähigkeitsversicherung kann so gestaltet werden, dass sie auch eine nur noch in Teilzeit mögliche Berufstätigkeit aufstockt, dass eine Berufsunfähigkeit im erlernten Fachbereich ausreicht, um für die Rente zu qualifizieren, und Ähnliches. Hier lohnt sich übrigens der Abschluss so früh wie möglich – beim Abschluss der Berufsunfähigkeitsversicherung müssen nämlich Angaben zu bisherigen Erkrankungen und Behandlungen gemacht werden. Da kann dann eine BU sehr schnell entweder sehr teuer oder überhaupt unmöglich werden, wenn man zuvor eine Psychotherapie gemacht hat, ein Antidepressivum genommen hat, Physiotherapie wegen Rückenschmerzen hatte oder einen Skiunfall mit Knieverletzung. Erkrankungen bzw. Unfälle „verjähren“ meistens nach einigen Jahren. Wann genau, hängt sowohl von der Versicherung wie von der Erkrankung ab. Der Abschluss einer BU sollte also am besten schon im Studium erfolgen oder dann wieder frühes-

tens 5/10 Jahre nach der letzten Behandlung. Ein weiterer Grund für einen frühen Abschluss einer Berufsunfähigkeitsversicherung ist natürlich auch, dass die Versicherung umso günstiger ist, je früher sie abgeschlossen wird – bei Abschluss als Studierende belaufen sich die Kosten auf ca. 30–50 Euro/Monat, bei späterem Abschluss können die Kosten bis 300 Euro/Monat betragen – je nach Deckungssumme und Versicherung. Über einen Makler kann man bei Unsicherheiten eine anonymisierte Voranfrage stellen. Anonymisiert ist deshalb wichtig, weil die Versicherungsgesellschaften ihre Daten untereinander austauschen (www.verbraucherschutz.de; www.bayerische-aerzteversorgung.de).

MERKE

BU so früh wie möglich.

Private Altersvorsorge

Hannah Gerstenkorn

Die Empfehlungen der meisten Experten lauten klar, dass man sich nicht nur auf die gesetzliche oder berufsständische Versorgung verlassen sollte. Je früher man mit einem Vermögensaufbau beginnt, umso länger kann das Geld „arbeiten“ und sich vermehren, umso entspannter kann man dem Auf und Ab der Finanzmärkte zuschauen. Hier lohnt sich eine Beratung durch unabhängige Finanzexperten sehr. Deren Stundensätze können zunächst erschreckend wirken, aber dafür kann man sich sicher sein, dass die beratende Person einen wirklich unabhängig berät und nicht das Produkt verkauft, bei dem sie die beste Courtage bekommt.

Unabhängige Informationen finden sich z. B. bei finanztip.de oder bei Verbraucherzentralen.

Übrigens: Beiträge zu Altersvorsorge, Berufsunfähigkeitsversicherung und Haftpflichtversicherung sind teilweise steuerlich absetzbar. Auch für Angestellte lohnt sich immer die Steuererklärung und häufig auch der Gang zum Steuerberater (oder den Lohnsteuerhilfeverein).

MERKE

Beratung zur privaten Altersvorsorge frühzeitig und am besten bei unabhängigen Beratern.

Dread-Disease-Versicherungen und Ähnliches: Wenn man möchte, kann man heutzutage nahezu alles absichern. Die Empfehlungen gehen üblicherweise eher dahin, dass man sich um eine gute Altersvorsorge und eine gute Berufsunfähigkeitsversicherung kümmert. Im späteren Berufsleben kommen natürlich noch andere Dinge dazu, zum Beispiel Praxisausfallversicherungen, Cyberversicherungen und Ähnliches. Das ist aber zu Beginn der Tätigkeit in der Anstellung noch nicht relevant.

Rentenversicherung

Chantal Schwarz

2

Die Ärzteschaft organisiert sich in vielen Bereichen selbst, so auch in der Altersvorsorge. Als Arzt, der seinen Beruf ausübt, ist man verpflichtet, sich bei seiner zuständigen **Ärzteversorgung** anzumelden. Dies geht ganz bequem per Onlineantrag. Eine einfache Kopie der Approbationsurkunde ist dem Antrag beizufügen.

Hier bestehen zwei Optionen: Entweder man lässt sich aufgrund der Mitgliedschaft bei der Ärzteversorgung und der Ärztekammer von der gesetzlichen Rentenversicherung befreien oder man zahlt freiwillig weiterhin zusätzlich in die gesetzliche Rentenversicherung ein. Die geeignete Option lässt man am besten individuell abklären. Die allermeisten lassen sich jedoch von der Rentenversicherung befreien (<https://www.nordrheinische-aerzteversorgung.de/beitragszahlende/befreiung-von-der-deutschen-rentenversicherung-bund/befreiung-warum-2>; <https://dserver.bundestag.de/btd/21/007/2100723.pdf>).

Eine doppelte Mitgliedschaft bietet den Vorteil, dass man sich breiter absichern kann. Es kann beispielsweise eine bessere Absicherung im Fall einer Rehabilitation erzielt werden. Des Weiteren profitiert man von mehr Sicherheit für die Altersabsicherung, da das Versorgungswerk die Renten durch eine Anlage des Kapitals finanziert, wohingegen die Rentenversicherung diese durch die aktuellen Rentenbeiträge finanziert. Als Nachteil hingegen ist der doppelte Beitrag anzuführen. Die Beiträge für das Versorgungswerk und die Rentenversicherung können allerdings in vielen Fällen steuerlich geltend gemacht werden. Kurz zusammengefasst: Ein dualer Versicherungsansatz kann sich lohnen, wenn man sich möglichst breit und risikoarm aufstellen will.

Informationen gibt es auf der Website der jeweiligen Ärzteversorgung.

MERKE

Der Antrag zur Befreiung von der gesetzlichen Rentenversicherung muss **spätestens 3 Monate nach Arbeitsbeginn, nach jedem Wechsel der Arbeitsstelle oder wenn sich bei demselben Arbeitgeber das Aufgabenfeld erheblich ändert** erfolgen.

Literatur und Quellen

Approbationsordnung für;1; Ärzte, ÄApprO 2002, Ausfertigungsdatum: 27.06.2002.
https://www.regierung.oberbayern.bayern.de/aufgaben/37198/244210/leistung/leistung_12109/index.html, zuletzt eingesehen 01.09.2024.
 Meldeordnung der Bayerischen Landesärztekammer- Bekanntmachung vom 27. August 2007, zuletzt online abgerufen am 01.09.2024.

3

Jobsuche, Arbeitswelt und Facharztausbildung

Hannah Gerstenkorn, Isabelle Klöckner

- 3.1 Welche Fachrichtung passt zu mir? 12
- 3.2 Wie finde ich einen Job? 13
- 3.3 Berufseinstieg in einem kleinen oder großen Haus? 15
- 3.4 Welche Vor- und Nachteile hat der Berufseinstieg in einem Krankenhaus der Maximalversorgung? 16
- 3.5 Welche Vor- und Nachteile bringt der Berufseinstieg in einem kleineren Haus mit sich? 17
- 3.6 Welche Vor- und Nachteile hat ein Berufseinstieg im ambulanten Bereich? 18
- 3.7 Wie werden Lebenslauf und Anschreiben erstellt? 19
- 3.8 Wozu ist eine Hospitation sinnvoll? 22
- 3.9 Wie läuft ein Bewerbungsgespräch ab? 23
- 3.10 Wie ist das mit der Weiterbildungsordnung? Was ist eigentlich das Logbuch? 25
- 3.11 Was bedeutet „Weiterbildungsbefugnis“? 27
- 3.12 Wo kann ich mich über die Qualität der Weiterbildung informieren? 28
- 3.13 Kann die Weiterbildung unterbrochen werden? 29
- 3.14 Welche Fehlzeiten sind in der Weiterbildung erlaubt? 33
- 3.15 Wie viele Punkte muss ich sammeln? 34
- 3.16 Wer muss eigentlich Punkte sammeln? 34
- 3.17 Wie kann ich Punkte sammeln? 35
- 3.18 Wo finde ich gute Fortbildungen? 36
- 3.19 Welche Vor- bzw. Nachteile hat die Mitgliedschaft in einer Fachgesellschaft? 37
- 3.20 Arbeitsvertrag: Was ist die Opt-out-Regelung? 38
- 3.21 Wie hoch ist das Gehalt? 39
- 3.22 Welche Berufsverbände gibt es? 40
- 3.23 Was ist ein Entwicklungsgespräch? 41

3.1 Welche Fachrichtung passt zu mir?

Hannah Gerstenkorn

Im besten Fall hat man während des Studiums eine Begeisterung für einen Fachbereich entwickelt. Vielleicht bestand zu Beginn des Studiums schon eine klare Vorstellung davon, in welches Fach es einen für die Weiterbildung zieht. Vielleicht ist die Mutter Neurologin und man wollte schon immer ihre Praxis übernehmen. Dann hat man ein Praktikum in der Chirurgie gemacht und plötzlich ist alles anders, es hat dich gepackt – du willst auch Chirurgin werden. Vielleicht wusste man zu Beginn des Studiums auch nur, dass man „irgendwas mit Menschen“ machen will, vielleicht hat man nach der Schule erstmal im Rettungsdienst gearbeitet, wollte immer Notärztin werden und daran hat sich auch bis heute nichts geändert.

Falls man nicht zu den Glücklichen gehört, die schon ganz genau wissen, wo es hingehen soll, folgen ein paar Überlegungen, wie man die geeignete Fachrichtung findet.

- Willst du mal deine eigene Chefin sein? Dann bietet sich eine Fachrichtung an, in der eine Niederlassung ein realistisches Ziel darstellt. Es gibt zwar auch niedergelassene Anästhesistinnen, aber das ist unter allen Anästhesistinnen die klare Minderheit.
- Brauchst du einen geregelten Tagesrhythmus und gehst am liebsten spätestens um 22 Uhr ins Bett? Dann heißt es zwar für die Facharztweiterbildung trotzdem vermutlich „Augen zu und durch“ – Dienste gehören in fast allen Disziplinen notwendigerweise zur Weiterbildung –, aber auf Dauer ist die Geburtshilfe dann vielleicht nicht die perfekte Wahl, da hört das nämlich nie auf. Und in manchen Fachdisziplinen ist der Weg in die Praxis und damit zu überwiegend arbeitsfreien Nächten auch während der Weiterbildung schon relativ früh möglich (z. B. Allgemeinmedizin, Humangenetik), in anderen während der Weiterbildung ausgeschlossen oder zumindest schwierig (z. B. Anästhesie, Gynäkologie).
- Findest du Kinder zwar cool, Eltern aber extrem anstrengend? Dann wird dich trotz allem die Pädiatrie oft sehr frustrieren.
- Willst du deine Patienten möglichst wenig anfassen? Dann vielleicht eher nicht in die Dermatologie oder die Allgemeinmedizin.

Wichtig ist vor allem, dass die Entscheidung für eine Fachrichtung nicht nur theoretisch basiert ist. Die wenigsten frisch Approbierten haben eine wirklich klare Vorstellung davon, wie das Leben und die Arbeit von fertigen Fachärztinnen und -ärzten aussehen. Daher bietet es sich an, mit Ärzten in der Weiterbildung und mit Fachärztinnen zu sprechen oder auch ein Praktikum in einer Abteilung, die einen interessiert, zu machen. Die Weiterbildung dauert mindestens 5 Jahre, das Leben als Fachärztin im entsprechenden Fach wird danach noch deutlich länger dauern. Da ist es nicht so wahnsinnig relevant, ob man vielleicht vor Beginn der Weiterbildung noch ein paar Monate in Praktika investiert hat, um sicher zu sein. Und falls man nach ein paar Monaten oder Jahren doch feststellt, dass das ge-

wählte Fachgebiet nicht das richtige ist: In sehr vielen Fachgebieten ist es möglich, einen Teil der Weiterbildung in fachfremden Abteilungen anerkennen zu lassen.

M E R K E

Eigene Erfahrungen und Erfahrungsberichte von anderen sind sehr wichtig bei der Entscheidung für die eigene Fachdisziplin, ebenso wie viel Zeit in der Klinik laut WBO gemacht werden muss.

3.2 Wie finde ich einen Job?

Hannah Gerstenkorn

Die gute Nachricht zuerst: Man findet auf jeden Fall einen Job. Die schlechte kommt gleich hinterher: Diesen Job findet man nicht unbedingt genau da, wo man ihn haben will. Städte wie München oder Köln bilden als Universitätsstädte viele Ärztinnen aus, von denen die meisten vor Ort Wurzeln geschlagen haben. Deshalb kann es durchaus an manchen Orten deutlich mehr Bewerberinnen und Bewerber als Stellen geben und gerade für Berufsanfänger kann es auch mal eng werden. Aber auch in der Peripherie gibt es gute Medizin und gute Jobs und wenn man fachlich oder örtlich ein bisschen flexibel sein kann, wird sich etwas finden!

Weiß man aus einer Famulatur oder dem PJ bereits, wo der Traumjob auf einen wartet, kann man sich immer initiativ bewerben. Gerade sehr beliebte Arbeitgeber bekommen oft über Mundpropaganda oder von Studierenden so viele Bewerbungen, dass nur sehr selten Stellen öffentlich ausgeschrieben werden. Das heißt aber nicht, dass es dort keine Stelle gibt. Initiativbewerbungen, insbesondere wenn sie passgenau auf die Stelle zugeschnitten werden, sind auch oft erfolgreich. Andersherum ist es teilweise auch so, dass Stellen aus rechtlichen Gründen zwar öffentlich ausgeschrieben werden, unter der Hand aber bereits vergeben sind. Sollte deine Bewerbung also ohne Antwort bleiben, du lieber auf Nummer sicher mehrere Bewerbungen schreiben willst oder eigentlich sowieso nur weißt, an welchen Ort du willst, dir die Fachrichtung aber ziemlich egal ist, kannst du dich an verschiedenen Orten informieren:

Das **Ärzteblatt** besteht inzwischen in der Printausgabe zu einem Großteil aus Stellenangeboten und online gibt es sogar noch mehr. Auch in den **Veröffentlichungen der jeweiligen Landesärztekammer** und ggf. des ärztlichen Kreisverbandes gibt es Stellenanzeigen. Für diese Stellenanzeigen der Ständevertretungen gibt es auch E-Mail-Newsletter, die personalisiert werden können, sodass man einen maßgeschneiderten Newsletter einmal pro Woche zugeschickt bekommt. Zwar wird hier teilweise der Wunsch nach „fortgeschrittener Weiterbildung“ geäußert, aber oft lohnt es sich trotzdem, sich als Berufsanfänger zu bewerben.

Inzwischen gibt es natürlich auch **Headhunter bzw. Jobportale**, die sich auf medizinische Berufe spezialisiert haben. Das Feld ist aber relativ un-

übersichtlich und die meisten Stellen werden immer noch über die Ärzteblätter vermittelt.

Welcher Job für jemanden der richtige ist, ist natürlich eine sehr individuelle Entscheidung. Für manche Menschen ist die Nähe zu einem bestimmten Ort wichtiger als die Fachrichtung. Andere würden für die Traumfachrichtung, das richtige Forschungsgebiet oder die richtige Chefin auch nach Lapland gehen.

Als Berufsanfängerin sollte man sich unbedingt über der Qualität der Weiterbildung an der zukünftigen Stelle informieren (► Kap. 3.10) – die Lernkurve ist gerade am Anfang sehr steil und bei fehlender Supervision kann es sehr schnell zu sehr unangenehmen, angstbesetzten und teilweise auch gefährlichen Situationen kommen.

Es gibt aber keine allgemeine Regel, an welchen Häusern die Weiterbildung gut ist. Es gibt Universitätskliniken mit hervorragender Weiterbildung, während die andere Klinik der gleichen Universität ihre Ärzte in Weiterbildung völlig alleine lässt. Es gibt kleine Krankenhäuser auf dem Land, in denen man gut supervidiert alles lernen kann, was man braucht, und ähnliche Häuser gleicher Größe, wo man von unmotivierten Oberärzten mit den Worten: „Rufen Sie mich bloß nicht an“ in den ersten Dienst geschickt wird. Es gibt Praxen, in denen Berufsanfänger große Wertschätzung und sehr gute Lehre erfahren, und es gibt Praxen, in denen man schauen muss, wie man irgendwie im 8-Minuten-Takt Patienten durchschleust und niemand ist da, um Fragen zu beantworten.

Das soll nicht demotivieren – ganz im Gegenteil kannst du dich einfach nach deiner Präferenz entscheiden und mit der entsprechenden Recherche zur Qualität der Weiterbildung, ggf. einem Praktikum oder zumindest einem Probearbeiten, wird es überall für dich eine Stelle geben, an der du zur besten Ärztin wirst, die du sein kannst.

Natürlich gibt es Gegebenheiten, die sich für bestimmte Ziele mehr oder weniger eignen und es ist empfehlenswert, das große Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Also wenn dein Plan die Allgemeinmedizin ist und du eigentlich so schnell wie möglich aus der Klinik raus willst, eignet sich die kardiologische Uniklinik nicht besonders gut für den stationären Beginn in der Inneren – auch nicht, wenn du dich im PJ dort wohl gefühlt hast. In einer hochspezialisierten kardiologischen Abteilung wird man zwar in Rekordzeit ausreichend Langzeit-EKGs und Ergometrien gemacht haben, aber vermutlich Schwierigkeiten haben, die geforderten Zahlen für Sonografie, Lungenfunktion und Ähnliches zu erreichen – von Proktoskopie ganz zu schweigen.

Andersherum braucht man als zukünftiger kardiologischer Oberarzt an der Uni, wenn das der Wunsch ist, die breite allgemeininternistische Ausbildung an der kleinen Kreisklinik in der Oberpfalz wohl eher nicht.

MERKE

Deine persönliche Präferenz zusammen mit guter Information zur Qualität der Weiterbildung ist die Formel für ein glückliches Arbeitsleben im ersten Job.

3.3 Berufseinstieg in einem kleinen oder großen Haus?

Isabelle Klöckner

Als Berufseinsteiger stellt sich die Frage, in welcher Einrichtung man die erste Stelle antreten will. An einem großen oder kleinen Haus oder gleich in die Praxis? Die „richtige“ Antwort hierauf gibt es nicht. Vielmehr sollte man in die Entscheidung einige Überlegungen einfließen lassen. Je nach Fachgebiet dauert die Facharztausbildung vier bis sechs Jahre (in Vollzeit). Außerdem unterscheidet sich abhängig von der Fachrichtung und Ärztekammer der Zeitraum, der in einer Klinik absolviert werden muss. Ärzte in Weiterbildung müssen die Zeiten und Inhalte der Weiterbildungsordnung bei der Landeskammer nachweisen, bei der sie den Antrag auf Anerkennung stellen und in der sie Mitglied sind.

In den chirurgischen Fächern dauert die Weiterbildung meistens 72 Monate. In den übrigen Fachgebieten in der Regel 60 Monate. In vielen Fächern, wie zum Beispiel der Chirurgie oder in der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, muss man den Großteil der Ausbildung im stationären Bereich absolvieren. Bei anderen Fächern, wie zum Beispiel der Dermatologie, der Gynäkologie oder der Augenheilkunde, ist dieser Anteil deutlich geringer. Es gibt darüber hinaus immer wieder Neuerungen in der Weiterbildungsordnung. Im Rahmen der regelmäßigen Evaluierung hat zum Beispiel der Vorstand der bayerischen Landesärztekammer in seiner Sitzung vom 30. November 2024 entschieden, dass es zukünftig von den Kompetenzen der Ärzte in Weiterbildung der Dermatologie und Augenheilkunde abhängt, ob und wie lange ein stationärer Weiterbildungsabschnitt überhaupt geleistet werden muss. Darüber hinaus muss man auch nicht die gesamte Assistenzarztzeit an einem einzigen Haus absolvieren. Zum Beispiel kann man an einem kleineren Haus starten, um einen besseren Überblick zu bekommen, und anschließend an ein größeres Haus wechseln, um sich auf ein Spezialgebiet zu konzentrieren. Der Wechsel ist hier allerdings nicht immer einfach und wird vor allem von manchen Universitätskliniken nicht gern gesehen.

Alternativ kann man die Facharztzeit auch an einem großen Haus beginnen und sie in einer Praxis beenden – es gibt zahlreiche Möglichkeiten, unter anderem auch, im ambulanten Bereich zu starten.

Man sollte sich immer im Vorfeld informieren, insbesondere bei einer Ausbildung im ambulanten Bereich, wie viele Monate Weiterbildungsbefugnis der Ausbilder besitzt.

Im Folgenden werden einige Vor- und Nachteile der jeweiligen klinischen Betriebe besprochen.

3.4 Welche Vor- und Nachteile hat der Berufseinstieg in einem Krankenhaus der Maximalversorgung?

Isabelle Klöckner

An Krankenhäusern der Maximalversorgung, z. B. Unikliniken, wird normalerweise ein breites Spektrum der Medizin mit vielen Spezialsprechstunden und -gebieten mit einer frühen Umsetzung neuer Therapieformen angeboten. Durch den Berufseinstieg an diesen Maximalversorgern hat man die Gelegenheit, auch seltenere Krankheitsbilder kennenzulernen.

Universitätskliniken genießen oft durch das vielfältige medizinische Angebot und die aktive Forschungsarbeit eine gute Reputation. Manche sind sogar weltweit bekannt, sodass sich eine Tätigkeit an einem solchen Haus gut im Lebenslauf liest. Es besteht meist auch die Möglichkeit, selbst intensiv zu forschen und sich gegebenenfalls auch zu habilitieren. Zudem kann man sich in der Lehre entfalten und jungen Studierenden viel beibringen. In diesen Kliniken muss man die ersten Dienste wahrscheinlich erst später absolvieren als in kleineren Krankenhäusern und hat oft bessere Bedingungen beim Hintergrunddienst (das bedeutet, dass eine erfahrenere Ärztin oder ein erfahrenerer Arzt telefonisch für Rückfragen jederzeit erreichbar ist).

Die Kehrseite der Medaille ist allerdings, dass in Universitätskliniken durch ein Konkurrenzdenken oft eine Ellenbogenmentalität und dadurch möglicherweise ein anonymes und hierarchisches Arbeitsklima mit stressigeren Arbeitszeiten herrschen. Wahrscheinlich sind hierdurch auch die Aufstiegschancen umkämpfter. Es dauert in diesen Häusern meist auch etwas länger, den Facharztkatalog zu vervollständigen, da es zu Engpässen bei wichtigen Rotationen kommen kann.

Oft wird von den Assistenzärztinnen und -ärzten verlangt, die Forschungsarbeit in der Freizeit zu absolvieren. Diese Doppelbelastung durch Arbeit und Forschung kann durchaus als anstrengend empfunden werden.

AUF EINEN BLICK

Vor- und Nachteile beim Berufseinstieg in einem Krankenhaus mit Maximalversorgung

Vorteile

- Viele Spezialgebiete und Spezialsprechstunden
- Frühere Umsetzung neuer Therapieformen
- Seltene Erkrankungen
- Möglichkeit, das volle Spektrum zu sehen
- Krankenhaus hat bessere Reputation, falls man sich später im Ausland bewerben will
- Forschungsarbeit und Möglichkeit, sich zu habilitieren
- Durch den Lehrauftrag Gelegenheit, jungen Studierenden etwas beizubringen

- Eher besserer Hintergrunddienst
- Eher später Dienste

Nachteile

- Wahrscheinlich schlechtere Aufstiegschancen durch viel Konkurrenz
- Meist längere Facharztzeit, um den Katalog zu vervollständigen, durch Engpässe bei Rotationen
- Meist anonymes Arbeitsklima
- Konkurrenzdenken
- Forschungsarbeit neben der Arbeit
- Lehrauftrag neben der Arbeit

3

3.5 Welche Vor- und Nachteile bringt der Berufseinstieg in einem kleineren Haus mit sich?

Isabelle Klöckner

Beim Berufsstart in kleineren Häusern, z. B. Krankenhäusern der Schwerpunkt- oder der Grund- und Regelversorgung, bekommt man meist in kürzerer Zeit einen guten Überblick über das gesamte Fachgebiet. Es herrscht oft ein persönlicheres und hilfsbereiteres Klima und man lernt schneller das Kollegium der eigenen und anderen Fachabteilungen kennen. Das Konkurrenzdenken ist meist nicht so ausgeprägt wie in Universitätskliniken. Oft ist ein früheres eigenverantwortliches Arbeiten möglich und erwünscht, mit selbständigem Durchführen von Eingriffen. Die Aufstiegschancen sind häufig besser und die Hierarchien flacher. Des Weiteren werden keine Forschungsarbeit oder Beteiligung an der Lehre gefordert.

Womöglich ist aber aufgrund von weniger Spezialsprechstunden nicht das ganze Spektrum des Fachs abgedeckt und es ist schwieriger, alle selteneren Krankheitsbilder kennenzulernen. Zudem muss man wahrscheinlich früher und insgesamt mehr Dienste monatlich absolvieren und ist meist eher auf sich allein gestellt. Außerdem ist häufig wenig Forschungsarbeit möglich.

AUF EINEN BLICK

Vor- und Nachteile beim Berufseinstieg in einem kleinen Haus

Vorteile

- Guter Überblick über das Fach
- Persönlicheres Arbeitsklima, man lernt schnell die Kollegen aus der eigenen und aus anderen Fachabteilungen kennen
- Früheres eigenverantwortliches Arbeiten
- Hierarchien meist flacher
- Aufstiegschancen meist besser
- Meist keine Doppelbelastung durch zusätzliche Forschungsarbeit und Lehrtätigkeit

Nachteile

- Eher frühere und viele Dienste
- Womöglich nicht das ganze Spektrum abgedeckt
- Weniger Spezialambulanzen und -sprechstunden
- Meist wenig Forschungsarbeit möglich
- Weniger seltene Erkrankungen
- Eher früher auf sich allein gestellt

3

3.6 Welche Vor- und Nachteile hat ein Berufseinstieg im ambulanten Bereich?

Isabelle Klöckner

Beim Berufseinstieg als angestellte Ärztin oder angestellter Arzt im ambulanten Bereich, z. B. Einzelpraxis, Praxisgemeinschaft, Medizinisches Versorgungszentrum, besteht der Vorteil von geregelten Arbeitszeiten ohne Nachtdienste. Zudem fällt die Doppelbelastung durch Forschung und Lehre weg. Es gibt einen festen Patientenstamm, der über mehrere Jahre begleitet werden kann. Außerdem können bei Notfällen Patienten in die Klinik eingewiesen und somit kann bei komplizierten Fallgestaltungen die Verantwortung geteilt oder abgegeben werden.

In der Praxis bestehen oft eine hohe Patiententaktung und meist wenig Zeit für den einzelnen Patienten. Es wird meist ein enges Spektrum der Medizin abgedeckt, seltene Erkrankungen sind kaum anzutreffen und der Facharzt-katalog kann durch begrenzte Eingriffs- und Operationsmöglichkeiten nicht so gut und effizient erfüllt werden. Zudem ist es durch möglicherweise fehlende klinische Erfahrung schwerer, Notfälle zu identifizieren.

AUF EINEN BLICK

Vor- und Nachteile beim Berufseinstieg in der Praxis

Vorteile

- Geregelte Arbeitszeiten, keine Nachtdienste
- Fester Patientenstamm
- Man begleitet Patienten über Jahre

Nachteile

- Ohne klinische Erfahrung schwerer Notfälle zu identifizieren
- Hohe Taktung
- Weniger Zeit für die Lehre
- Enges Spektrum wird abgedeckt
- Weniger seltene Erkrankungen

3.7 Wie werden Lebenslauf und Anschreiben erstellt?

Isabelle Klöckner

Um eine Bewerbung vorzubereiten, sollten zunächst die Bewerbungsunterlagen zusammengestellt werden. Üblicherweise besteht eine Bewerbungsmappe aus einem **Deckblatt**, **einem Anschreiben**, **einem Lebenslauf** (ggf. mit Foto) und Anhängen wie **Approbationsurkunde**, **Empfehlungsschreiben und Zeugnisse**.

Es gibt in der Medizin durchaus noch Chefärzte, die es vorziehen, eine Bewerbungsmappe in der Hand zu halten. Es empfiehlt sich daher, sich vorher zu informieren, ob eine Online-Bewerbung genügt oder sogar bevorzugt wird oder die Bewerbungsmappe persönlich im Sekretariat abgegeben werden soll.

Das **Anschreiben**, auch Motivationsschreiben genannt, sollte möglichst nicht länger als eine Seite sein. Es ist wichtig, dass der Empfänger persönlich angesprochen wird und das Anschreiben auf das Unternehmen individuell zugeschnitten ist (► Abb. 3.1a).

Das Anschreiben beginnt am besten mit einem einleitenden Satz, zum Beispiel einer Bezugnahme auf ein gemeinsames Telefonat. Anschließend stellt man sich mit persönlichem Werdegang vor, beschreibt das Interesse an und die Motivation für die Stelle und beendet das Anschreiben mit einer kurzen Aufforderung, dass man sich über ein persönliches Kennenlernen freuen würde.

Der **Lebenslauf** sollte tabellarisch aufgebaut sein und folgende Punkte enthalten: Werdegang inklusive Studium, Promotion und klinische Erfahrungen, zudem Sprachkenntnisse, gegebenenfalls soziales Engagement und zuletzt noch persönliche Interessen und Hobbys (► Abb. 3.1b).

AUF EINEN BLICK

Das muss in den Lebenslauf

- Studium mit Namen der Universität, Examensnote
- Promotion und evtl. Posterpreise oder Publikationen
- Klinische Erfahrungen: bisherige Arbeitsstellen, PJ-Stellen, Famulaturen
- Sprachkenntnisse
- Ggf. soziales Engagement und nennenswerte Nebenerwerbstätigkeiten
- Persönliche Interessen und Hobbys
- Tabellarischer Lebenslauf
- Eventuell kann noch ein professionelles Bewerbungsfoto beigefügt werden. Es ist zwar nach Einführung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) nicht mehr verpflichtend, kann aber bei bestimmten Personalverantwortlichen nach wie vor einen guten Eindruck hinterlassen.

Beispiel

Michaela Mustermann
Musterstr. 2
82003 München

München, den 03.11.2024

Bewerbung um eine Anstellung als Fachärztin für Dermatologie

Sehr geehrte Frau Professor Pruritus,

mit diesem Schreiben bewerbe ich mich bei Ihnen um eine Anstellung als Assistenzärztin in der Klinik für Dermatologie in Berlin.

Im Oktober 2024 habe ich mein Studium der Humanmedizin an der Technischen Universität München abgeschlossen. Nun freue ich mich darauf, meine ärztliche Tätigkeit aufnehmen zu können.

Meine Dissertation mit dem Thema „Einfluss der Erythemdosis bei der PUVA-Belichtung von entzündlichen Hauterkrankungen“ habe ich im Januar 2022 bei Herrn Professor Kaposi an der TU München begonnen. Aktuell befinde ich mich in der Abschlussphase der Arbeit.

Während meines Studiums bestätigte sich mein bereits ursprünglich großes Interesse an der Dermatologie. Daher absolvierte ich sowohl Teile meines Praktischen Jahres sowie meiner Famulaturen in diesem Bereich. Während meines praktischen Jahres habe ich mit Begeisterung das breite Spektrum der konservativen Dermatologie kennengelernt. Während meiner Ausbildung wurde ich zusätzlich in der onkologischen Station, in der phlebologischen Ambulanz sowie im operativen Bereich in verschiedenen Funktionen eingesetzt.

In der Privatsprechstunde arbeitete ich eng mit Herrn Professor Kaposi zusammen und durfte spannende Fragestellungen kennenlernen und gemeinsam lösen.

Ich sehe meiner Facharztausbildung mit großer Motivation und Lernbegeisterung entgegen. Sie werden in mir eine kompetente, aufgeschlossene und freundliche Mitarbeiterin finden, die sich mit Engagement in Ihr ärztliches Team integrieren wird. Meine besonderen Stärken liegen in meiner Teamfähigkeit, Einfühlsamkeit im Umgang mit Patienten sowie Begeisterungsfähigkeit für die Dermatologie.

Wenn ich mit dieser Bewerbung Ihre Neugier geweckt habe, würde ich mich sehr freuen, Sie und Ihr Team kennenzulernen.

Gerne würde ich in Ihrer Klinik hospitieren, um Ihnen einen besseren Eindruck von meiner Persönlichkeit und meinen Fähigkeiten zu geben.

Mit freundlichen Grüßen

Michaela Mustermann

Lebenslauf

Persönliche Angaben

Name	Michaela Mustermann
Geburtsdatum	01.07.1998 in München

Ausbildung

10/2017–10/2024	Studium der Medizin, TU München
10/2024	Dritter Abschnitt der ärztlichen Prüfung Approbation als Ärztin
06/2023	Zweiter Abschnitt der Ärztlichen Prüfung
07/2019	Erster Abschnitt der Ärztlichen Prüfung
2017	Abitur
2008–2017	Edith-Stein-Gymnasium München

Praktisches Jahr

02/2024–04/2024	Chirurgie, Concord Repatriation Hospital, Sydney, Australien
10/2023–01/2024	Innere Medizin, Universitätsspital Zürich
06/2023–09/2023	Dermatologie, TU München

Famulaturen

03/2019	Concord Repatriation Hospital, Sydney, Australien, Innere Medizin
09/2018	Klinik für Anästhesiologie, Klinikum der Universität München, Anästhesie
08/2018	Dermatologische Praxis von Dr. Frühling, München
03/2018	Neurologische Praxis von Dr. Winter, München

Promotion

„Einfluss der Erythemdosis bei der PUVA-Belichtung von entzündlichen Hauterkrankungen“ an der TU München, Herr Professor Kaposi

Tätigkeiten neben dem Studium

2020–2023	Operationsassistentin TU München
-----------	----------------------------------

Besondere Kenntnisse und Hobbys

Sprachen	Englisch sehr gut in Wort und Schrift
Hobbys	Yoga, Wintersport, Klavier spielen

Abb. 3.1b Beispiel Lebenslauf [L143]

3.8 Wozu ist eine Hospitation sinnvoll?

Isabelle Klöckner

Das Wort „hospitieren“ leitet sich von dem Wort „hospitari“ ab und bedeutet „zu Gast sein“.

Bei einer Hospitation geht es darum, eine Einrichtung, also das Team, die Arbeitsabläufe und die betriebliche Struktur, kennenzulernen und herauszufinden, ob die Stelle den eigenen Vorstellungen entspricht. Man hospitiert also in einem Betrieb, den man noch nicht kennt. Die Hospitation dauert meist ein paar Tage (höchstens vier Wochen).

Gerade das Arbeitsklima, die Hierarchien sowie die Zusammenarbeit mit der Pflege sollte man sich gut anschauen und sich über Rahmenbedingungen informieren (vor allem Einarbeitung, Arbeitszeiten, Dienste, Überstunden, Rotation, Weiterbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten). Wer hospitiert, ist Beobachter, darf oder soll also keine ärztlichen Tätigkeiten ausführen, zum Beispiel operieren oder Blut abnehmen.

Um eine Hospitation bewirbt man sich, ggf. im Zusammenhang mit der Bewerbung um eine Anstellung, um das Krankenhaus und das Team vorab besser kennenzulernen. Dies kann die Aussichten verbessern, da man im Bewerbungsgespräch den potenziellen Arbeitgeber und das Team bereits kennt. Gerade, wenn man in dem Betrieb zuvor noch nicht anderweitig als Praktikant tätig war, steigert es natürlich die Chancen auf eine spätere feste Anstellung, wenn man sich während der Hospitation interessiert, kollegial und engagiert präsentiert. Am besten macht man sich im Vorfeld der Hospitation mit der Einrichtung vertraut und wiederholt die Basics des Fachs. Es empfiehlt sich zudem, eine Liste mit Fragen zu erstellen und mitzunehmen. Während der Hospitation ist es wichtig, möglichst viele Oberärztinnen und Oberärzte kennenzulernen und sich auf jeden Fall bei der Chefärztin beziehungsweise dem Chefarzt vorzustellen. Anschließend (am besten wenige Tage später) findet noch das offizielle Bewerbungsgespräch statt.

Falls man bei der **Agentur für Arbeit** sozialversichert ist, sollte eine Hospitation vorher angemeldet werden. Üblicherweise wird eine eintägige bis wenige Tage andauernde Hospitation nicht bezahlt.

Für Hospitationen können **Fortbildungspunkte** gesammelt werden; mithilfe einer im Vorfeld erfolgten Beantragung mit Angabe von Ort, verantwortlichem ärztlichen Leiter, genaue Beschreibung von Tätigkeiten und Zeiten.

AUF EINEN BLICK

- Man agiert als Beobachter und führt keine ärztlichen Tätigkeiten aus.
- Die Hospitation kann vor oder nach einem Bewerbungsgespräch stattfinden.
- Die Hospitation wird normalerweise nicht vergütet.
- Es können Fortbildungspunkte gesammelt werden.

3.9 Wie läuft ein Bewerbungsgespräch ab?

Isabelle Klöckner

Der **erste Eindruck** zählt! Beim ersten Kennenlernen sind ein freundlicher Gesichtsausdruck und fester Händedruck mit selbstbewusstem Blick in die Augen essenziell. Zudem sollte man auf ein gepflegtes, ordentliches und eher klassisches Erscheinungsbild achten.

Zu Beginn des Gesprächs wird oft um eine kurze **Selbstvorstellung** gebeten. Hier kann man kurz über den eigenen Werdegang berichten und Erfolge herausstellen, am besten übt man es vorher.

„Guten Tag, ich heiße Michaela Mustermann, bin 26 Jahre alt und freue mich sehr, mich heute bei Ihnen vorstellen zu dürfen. Im Oktober habe ich den dritten Teil der ärztlichen Prüfung bestanden. Ich habe an der TU München studiert und den dermatologischen Teil meines praktischen Jahres dort ebenso absolviert. Aus persönlichen Gründen werde ich zum Dezember 2024 nach Berlin ziehen und freue mich sehr, diese tolle Stadt besser kennenzulernen. Ich befinde mich gerade in den letzten Zügen meiner Doktorarbeit bei Professor Kaposi an der TU München mit dem Thema „Einfluss der Erythemdosis bei der PUVA-Belichtung von entzündlichen Hauterkrankungen“. Eine Publikation hierzu ist bereits eingereicht. Besonders interessiert mich an Ihrer Klinik der Ausbau der Belichtungsabteilung, da dies auch meinem Forschungsgebiet entspricht. Meine Stärken liegen in meiner Begeisterungsfähigkeit für die Dermatologie und meiner ausgesprochenen Teamfähigkeit.“

Oft folgt hier die Frage, **warum man sich auf diese Stelle beworben** hat. Hier ist es empfehlenswert, sich im Vorfeld über die Forschungsschwerpunkte und die angebotenen Therapieformen und Spezialisierungen der Klinik zu informieren. Es ist zudem ratsam, die berufliche Position aller Ansprechpartner und anwesenden Personen zu kennen. Bei der Antwort kann man zum Beispiel darauf eingehen, dass man die Behandlungsmethoden, die das Unternehmen anbietet, kennenlernen und von den Fachkenntnissen der Kollegen profitieren will, um sich in dem speziellen Bereich weiterentwickeln zu können. Ebenfalls kann man erwähnen, dass die Fähigkeiten und Stärken sowie das bereits vorhandene, fundierte Fachwissen einen zu einem wertvollen Mitglied des Teams machen können.

Auf die Frage nach den eigenen **Stärken** ist es sehr wichtig, authentisch rüberzukommen. Fachleute der Personalabteilung haben normalerweise ein gutes Gespür dafür, ob man sich verstellt. Eine gute Teamfähigkeit, Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Stressresistenz, Motivation sind Eigenschaften, die überall gut ankommen.

Die Frage nach den eigenen **Schwächen** ist auch immer sehr beliebt. Hier ist es hilfreich, sich bereits im Vorfeld Gedanken zu machen, damit man nicht aus Verlegenheit „mein Perfektionismus“ erwidert. Des Weiteren sollte die Schwäche auch nicht unmittelbar mit dem ärztlichen Beruf zusammenhängen. Mögliche Antworten wären zum Beispiel ein schlechtes Namens- oder Gesichtsgedächtnis, eine schlechte Orientierung, Ungeduld oder dass man nicht gerne im Mittelpunkt steht.

Die Frage nach den eigenen **Erwartungen** an das Unternehmen und an die Vorgesetzten kommt auch häufig vor. Hier kann man zum Beispiel nennen, dass man sich eine offene Kommunikation mit Möglichkeit von Rückfragen und ehrlichem Feedback wünscht sowie eine Aussicht auf Weiterbildungs- und Entfaltungsmöglichkeiten.

Des Weiteren sollte man sich im Vorfeld bereits Gedanken über die **langfristigen beruflichen Vorstellungen** machen. Mögliche Antworten wären zum Beispiel die Weiterbildung zum Facharzt, die Erlangung einer Spezialisierung oder bei bestehendem Interesse der Ausbau einer Lehrtätigkeit oder einer wissenschaftlichen Tätigkeit und gegebenenfalls langfristig die Übernahme von Verantwortung in einer Führungsposition. Hier zählt es sich aus, sich im Vorfeld zu informieren, ob langfristig eine leitende Stelle überhaupt frei werden könnte und ob man sich mit dieser Antwort nicht die Chance auf eine Jobzusage verbaut.

Falls noch Zeit bleibt, werden oft auch persönliche Fragen gestellt, zum Beispiel nach den **Hobbys**. Natürlich sollte man auch hier ehrlich antworten (zum Beispiel joggen, tanzen, Teamsport, reisen, kochen, handwerkliche Tätigkeiten, lesen) und bestimmte Risikosportarten nicht unbedingt erwähnen.

Unzulässige Fragen können entweder ignoriert oder sogar falsch beantwortet werden. Beispiele sind Fragen zur Religion, zur politischen Gesinnung oder zur Familienplanung. Professionelle potenzielle Arbeitgeber und Personaler werden diese Fragen ohnehin nicht stellen. Falls doch, sollte man gut überlegen, ob man hier wahrheitsgemäß antworten oder möglicherweise sogar die Rechtmäßigkeit solcher Fragen thematisieren will.

Zum Schluss besteht in der Regel die Möglichkeit, **selbst Fragen zu stellen**, um ein besseres Bild vom Unternehmen zu erhalten und um entscheiden zu können, ob eine künftige Zusammenarbeit sinnvoll ist. Interessant könnte zum Beispiel der weitere Ablauf der Bewerbung und der Einarbeitung sein, das Dienstplanmodell, der Rotationsplan, Möglichkeiten der Fortbildung, Lehre und Forschung, aber auch der Zeitpunkt, zu dem man erwarten kann im Operationssaal eingesetzt zu werden.

Nach dem Gespräch sind einige Tage Wartezeit nicht ungewöhnlich. Nach etwa fünf Tagen könntest du anrufen und den Stand der Dinge erfragen: „Guten Tag, mein Name ist Michaela Mustermann und ich habe letzte Woche ein Bewerbungsgespräch bei Ihnen gehabt. Jetzt wollte ich mich mal erkundigen, ob es denn schon Neuigkeiten hierzu gibt.“

AUF EINEN BLICK

Häufige Fragen im Bewerbungsgespräch:

- Warum haben Sie sich auf diese Stelle beworben?
- Was sind Ihre Schwächen?
- Was sind Ihre Stärken?
- Welche Erwartungen haben Sie an unser Unternehmen und an Ihre Vorgesetzten?

- Was sind Ihre langfristigen beruflichen Vorstellungen?
- Was sind Ihre Hobbys?
- Haben Sie Fragen an uns?

Weitere **mögliche Fragen:**

- Warum haben Sie Medizin studiert?
- Worüber haben Sie Ihre Doktorarbeit geschrieben?
- Sind Sie stressresistent?
- Haben Sie Interesse an Forschungsarbeit und an der Lehre?
- Haben Sie sich noch woanders beworben?

Fragen, die man selbst stellen kann:

- Welches Dienstplanmodell gibt es?
- Wie funktioniert die Einarbeitung?
- Fallen Überstunden an und wie werden diese vergütet?
- Gibt es einen Rotationsplan?
- Wie kann ich an Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen?
- Wie funktioniert die Urlaubsplanung?
- Wann kann ich damit rechnen im Operationssaal eingesetzt zu werden?

3.10 Wie ist das mit der Weiterbildungsordnung? Was ist eigentlich das Logbuch?

Hannah Gerstenkorn

Für jede Facharztbezeichnung gibt es genau geregelte Weiterbildungszeiten, die teilweise in verschiedenen Fachbereichen abgeleistet werden müssen. Zusätzlich gibt es den „Katalog“, in dem genau festgelegt ist, wie viele Untersuchungen, OPs oder Interventionen welcher Art mindestens durchzuführen sind, bevor man sich zur Facharztprüfung anmelden kann. Darüber hinaus existieren für alle Fachdisziplinen klar geregelte Vorgaben, wie viel Zeit der Weiterbildung im stationären Bereich abgeleistet werden muss und wie viel im ambulanten Bereich abgeleistet werden kann (und teilweise muss, zum Beispiel in der Allgemeinmedizin). **Achtung:** In manchen Häusern gehört die Notaufnahme in den ambulanten Bereich!

Grundsätzlich erstellt die Bundesärztekammer (BÄK) eine Musterweiterbildungsordnung, die dann von den jeweiligen Landesärztekammern umgesetzt wird (x Jahre direkt im gewünschten Gebiet, davon mindestens y Jahre im stationären Bereich, z Jahre können in einem anderen Gebiet der unmittelbaren Patientenversorgung abgeleistet werden, wie viele Untersuchungen/Eingriffe müssen nachgewiesen werden usw.). Das passiert nicht immer gleichzeitig und auch nicht immer ganz genau gleich. Deshalb reicht es nicht, die Musterweiterbildungsordnung anzuschauen, man muss sich direkt bei der zuständigen Landesärztekammer informieren. Auf der entsprechenden Homepage findet man üblicherweise die aktuell gültige **Weiterbildungsordnung** (WBO) sowie die zu erfüllenden OP-/Untersuchungskataloge. Wenn sich die Weiterbildungsordnung während der Weiterbil-

Berufseinstieg als Arzt oder Ärztin

Alles Wichtige in Frage und Antwort für deinen sicheren Start in Klinik und Praxis

Chantal Schwarz / Hannah Gerstenkorn / Isabelle Klöckner / Frederike Kneiße /
Susanne Ußmann



Berufseinstieg als Arzt oder Ärztin

Dein sicherer Start in Klinik und Praxis



2026.
172 Seiten, 11 farb. Abb., Kartoniert
€ (D) 29,00
ISBN 9783437412059

Die ersten 100 Tage als Arzt oder Ärztin – wie starte ich souverän durch?

Der Übergang vom Studium in den Arztberuf wirft die unterschiedlichsten Fragen auf. In *Berufseinstieg als Arzt oder Ärztin* finden Sie die Antworten – kompakt, praxisnah und genau dann, wenn Sie sie brauchen.

Ob Fragen zur Approbation, zu den rechtlichen Rahmenbedingungen der Berufsausübung, zur Stellenwahl und zu Vertragsverhandlungen, zur Weiterbildung oder zur Work-Life-Balance – oder ob es um die ersten Schritte im Stationsalltag, die Kommunikation im Berufsalltag oder das schnelle Auffrischen ärztlicher Basistätigkeiten geht: Dieses Frage-Antwort-Werk begleitet Sie sicher durch die entscheidende erste Phase Ihrer Laufbahn – den Berufseinstieg.

Geschrieben von erfahrenen Ärztinnen aus verschiedenen Fachrichtungen – aus der Praxis für die Praxis und bereichert durch ihre persönlichen Erfahrungen.

Dieses Buch richtet sich an

- Medizinstudierende am Ende des Studiums
- Ärztinnen und Ärzte am Berufsanfang

Stand: Sept.-26, Irrtümer und Preisänderungen vorbehalten.
€-Preise gültig in Deutschland inkl. MwSt., ggf. zzgl. Versandkosten.



ELSEVIER

elsevier.de